Zur Zonenaufhebung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 44

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-456834

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Treffend

Im Appenzellerländchen passierte es, daß eine Kirchgemeinde einen Vikar eingestellt hatte und nun schon mehrere Wochen als solcher dort tätig war. Anläßlich eines Volksfestchens begegnete unser Herr Vikar einer ihm bekannten, größeren, tonangebenden Persönlichkeit und begrüßte sie feierlichst. Aber oh weh! Wohl der angesehenste Herr seiner Pfarrgemeinde, kannte er den Ortsgeistlichen noch nicht. Letzterer, vielleicht mit Recht oder mit Unrecht darüber etwas erstaunt, sagte zu Herrn N.: „Entschuldigen Sie, aber Sie sind wohl auch einer von denjenigen, die glauben, die Kirche nur an sog. ‚höheren Festtagen' besuchen zu müssen, ansonst wüßten Sie doch, daß ich vor ca. 3 Monaten als Vikar hierher gerufen worden bin und seither unter Euch wirke." „Jää Herr Pfarrer," erwiderte ein wenig beschämt Herr N., „Ihr hend jez ebe nöd ganz orecht, aber wössed'er Herr Pfarrer, i gueng au e chli meh z'Cherche, wenn me au öppe emol näbbis vo der Naturgschicht hörte." „Jaa — Herr Toktr, wenn Sie das wend ha, denn müen Sie halt i d'Fortbildigsschuel", war die wohl besonnene Antwort des Geistlichen. H. B.

*

Von Frauen und Männern

Welche Aehnlichkeit besteht zwischen einem modernen jungen Mädchen und einem Indianer?

Beide bemalen sich zuerst, bevor sie sich auf den Kriegspfad begeben.

— Daß der liebe Gott die Welt, und dazu noch die Frau ohne ihre beratende Stimme erschaffen konnte, war jedenfalls sein größtes Meisterwerk.

— Die Frauen gleichen der Sphinx, sagt man. Sie lassen sich aber nur zu gerne ihre Rätsel entlocken.

— Eine gescheite Frau macht es wie die Scheherezade, sie erzählt ihre Lebensgeschichte nie zu Ende, sondern läßt immer noch Raum für „Fortsetzung folgt".

— Eine gescheite Frau ist immer klüger als ein dummer Mann, aber ein gescheiter Mann wird immer klüger sein als eine gescheite Frau.

— Man muß nicht glauben, daß den heutigen jungen Mädchen die Hände zur Arbeit verliehen wurden, vielmehr brauchen sie dieselben unzählige Male nur dazu, die Frisur wieder in Ordnung zu bringen. Minu

Zur Zonenaufhebung

Jetzt weißt du es, vielliebe Schweiz:
Am zehnten dieses Monds bereits
Schiebt sich in Frankreichs Namen
Die Landesgrenze und der Zoll
Am Genferzipfel — ist's nicht toll? —
Zu einem Ding zusammen.

Das heißt in Worten, bloß und nackt:
Zerrissen hat man einen Pakt
Ganz völkerwiderrechtlich
Und schlägt uns — anders nenn ich's nicht
Kaltblütig einfach ins Gesicht
Schnöd, frech und recht verächtlich.

Nach dem Pariser Amtsblatt geht
Zwar, wie sich's ja am Rand versteht,
Alles gerechte Wege —
Genau nach Paragraph so und so
Des Versailler Vertrages — o —
Und dem und dem Belege;

Mit Diplomatenlogik wird
Uns Schweizern der Salat serviert
In wohlbekannter Pose —
Man gibt dazu noch etwas Senf
Von Freundschaft für die Schweiz und Genf
In widerlicher Sauce.

Ja, ja, der Versailler Vertrag
— Man sage, was man sagen mag —
Macht uns auch zu Besiegten —
Er ist's, mit dem in welscher List
Sie uns, wie's stets gewesen ist
Wie and're unterkriegten.

Was nützt uns Haag und Völkerbund?
Der kam schon lange auf den Hund —
Macht geht vor Recht zu Zeiten;
Man darf in Zukunft, denk' ich wohl,
Mit bangem Herzen, sorgenvoll,
Auf Schlimmres sich bereiten.

Potz Himmelherrgottsackerment
Der Kopf wird rot, die Wange brennt,
Die Hände werden Fäuste —
Ich frage dich mit Recht und Fug,
O Schweiz, wann wirst Du endlich klug,
Du arme, stets enttäuschte?

Beherzige ohn' Unterlaß:
Auf welsche Treu ist kein Verlaß,
Neu hat sich's heut ergeben —
Drum auf in Nord, Süd, Ost und West,
Heraus zu mannlichem Protest,
Sonst geht's dir noch an's Leben! Dazi

*

Neue Wörter

Frau Müller zu Frau Meier: „Wie geihts au Eurem Suhn z'Züri obe, ist er no immer Vorarbeiter i dem große Gschäft?"

Frau Meier (wichtig): „Nei, potz tusig nei, dä tuet scho zwöi Jahr nümme gselleriere, er meisteriert jetzt!"

Der Staatsmann als Schieber

„Vor dem Tribunal der Weltgeschichte wird Poincaré einst als der größte aller Schieber dastehen!" — „Wieso?" — „Nun, er versteht es doch, ganze Grenzen mitsamt dem Zollpersonal zu verschieben! Sapristi!" Ks.

Der Reise-Onkel

Der Weltreisende

„Einmal sind wir sogar schiffbrüchig geworden und wurden auf eine einsame Insel verschlagen, wo wilde Weiber lebten, die keine Zungen hatten." — „Ach, wie merkwürdig, wie konnten sie aber dann sprechen?" — „Sie konnten eben nicht sprechen, deshalb waren sie ja wild!" qu

*

Zweierlei Lüüt

In der Eisenbahn, zwischen Herisau und Urnäsch, saß ein Appenzeller und rauchte in langen Zügen, den Unterkiefer nach vorn stellend, aus seiner mit Altsilber beschlagenen Pfeife. Ihm gegenüber befand sich ein vornehm gekleideter Herr, der soeben eine feine „Havanna" aus dem Etui zog und seinen Nachbarn höflichst um Feuer bat. „Jo fryli chascht Füür ha", entgegnete bereitwilligst der Appenzeller.

„Bitte bitte, ich bin der Baron X., ich lasse mich doch nicht mit Du anreden!"

„Jo deswege chascht Du glich Füür ha!" H. B.

Das Mittel

Ob es regnet, stürmt, ob schneit,
ist mir ganz egal,
denn mich sieht man allemal
stets zu frohem Tun bereit.

Soll ich Euch, wenn Ihr's nicht merkt,
sagen, was zu jeder Frist
jenes Wundermittel ist,
das mich so zu allem stärkt?

In der Tasche, zum Gebrauch
finde ich zu jeder Zeit
eine Turmac stets bereit . . .
Seit gescheit und tut es auch.

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße 638
A. Töndury & Co. A.G.
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bündnerstube / Spezialitätenküche